

XV. 53
4349

Kurze Nachricht

von dem durch die hiesige Freymaurer Loge seit
1771. unterhaltenen Institut zum Unterricht
junger Leute in der Mathematik, französischen
Sprache, Geschichte, Erdbeschreibung
und Zeichenkunst,

nebst einem
Vorberichte,

dem

vaterländischen Publikum

gewidmet

von

der Loge zur gekrönten Säule.

Braunschweig, gedruckt bei Johann Jacob Kolb, 1789.

2383

Her 438890

N 2383

N 37504

XV. 53
4349

Kurze Nachricht

von dem durch die hiesige Freymaurer Loge seit
1771. unterhaltenen Institut zum Unterricht
junger Leute in der Mathematik, französischen
Sprache, Geschichte, Erdbeschreibung
und Zeichenkunst,

nebst einem

Vorberichte,

dem

vaterländischen Publikum

gewidmet

von

der Loge zur gekrönten Säule.

AK 6370





Geliebtes vaterländisches Publikum,

Nimm es gefällig auf, das kleine Pfand des Dankes, welches eine Gesellschaft Deiner Mitbürger auf den Altar ungeheuchelter Bürgertugend und uneigennütziger Vaterlandsliebe niederlegt.

Viele Jahre schon arbeiteten wir unter dem Schutze unserer weisen, väterlichen Regenten, und hielten, beschenkt von dem Wohlwollen unserer Mitbürger, in den Ringmauern Braunschweigs ungestört unsere stillen Versammlungen. Es ist daher doppelt unsere Pflicht, zu zeigen, daß wir dieses Schutzes, dieses Wohlwollens nicht unwerth sind; daß wir diese Zeit über nicht bloß unserm Vergnügen oder unserm eignen Vortheile gelebt, sondern die einem jeden treuen Bürger heilige Verbindlichkeit, seinen Antheil zum Besten des Staats, worin er lebt, beyzutragen, nach unsern Kräften zu erfüllen gesucht haben.

Es würde entweder tadelnswürdige Gleichgültigkeit gegen die Achtung des Publikums, oder strafbaren Undank gegen den bisher genoßnen Schutz unsers weisen Regenten verrathen, wenn wir zu allen den falschen, schiefen und halbahren Urtheilen, Vorwürfen und Verläumdungen, die bisher gegen unsre Verbindung geschrieben und gesagt worden sind, stillschweigen wollten. Bey der übergroßen Menge deutscher Bücherschreiber, bey der Sündfluth von Journalen, wo jeder gern etwas neues, unerhörtes und verkaufliches an den Tag bringen will, ist es nun einmal Mode geworden, nach Anekdoten zu haschen, jeden mit Beyfall aufgenommenen Gedanken, jede
Mode

Modemeynung und Lieblingsmaterie bis ins unendliche fortzuspinnen und dem lesenden Publikum wahres und falsches, seichtes und gründliches, neues und aufgewärmtes für baare Bezahlung aufzutischen. Eine dieser Lieblingsmaterien sind nun izt die geheimen Gesellschaften, und es ist beynah keine deutsche Zeitschrift, worinn nicht etwas für oder wider dieselben, entweder überhaupt, oder insbesondere über einzelne Verbindungen und Mitglieder enthalten wäre. Einige werfen aus Unwissenheit oder Arglist alles, was nur geheimer Orden heißt, sey es auch in Rücksicht auf innre Verfassung und Entzweck noch so verschieden, in eine Classe und sprechen darüber ihr Urtheil; andre meynen es ehrlicher und benennen diejenigen Orden genau, mit denen sie es zu thun haben, wobey sie aber freylich nicht immer mit der gehörigen Einsicht und bescheidenen Kaltblütigkeit zu Werke gehen.

Da es hier weder unser Wille, noch unsre Pflicht ist, die Vertheidigung aller und jeder geheimen Gesellschaften zu führen, über die Wahrheit oder Falschheit eines jeden derselben angehenden Gerüchtes abzusprechen; so lassen wir solche auf ihrem Grund oder Ungrunde beruhen und wenden uns sogleich zur nähern Beleuchtung derjenigen Anschuldigungen, welche besonders die Verbindung der Freymaurer betreffen.

Der erste Vorwurf, den man uns von jeher gemacht und unzählige mal wiederholt hat, ist; daß wir eine geheime Gesellschaft sind. Allerdings ein für die stets gespannte, nichts ergründende, zweck- und verdienstlose Neugier unverzeihliches Verbrechen. Um aber das Unschickliche dieses Vorwurfs besser ins Licht zu setzen, wollen wir den Begriff, Geheime Gesellschaft, etwas näher betrachten. Geheim kann eine Verbindung heißen, entweder in Ansehung der Kenntnisse, die sie ausschließlich vor andern bearbeitet, oder in Rücksicht auf ihre innre Verfassung, oder endlich in Betracht ihrer den Augen des Publikums verborgenen Mitglieder. Im ersten und zweiten Verstande könnte man jedes Capitel, jedes Corpus, jedes Handwerk eine geheime Gesellschaft nennen, da bekanntlich jedes derselben seine Kunstsprache, Geseze, Verfassung und Gebräuche hat, die nur den Mitgliedern bekannt gemacht werden. In der lezten Bedeutung des Worts, machten sogar die ersten Christen eine geheime Gesellschaft aus, die nur zur Nachtzeit und an abgelegenen einsamen Orten ihre Versammlungen hielten,

um sich vor den Verfolgungen der heidnischen Obrigkeiten in Sicherheit zu setzen. Hieraus sieht man, daß geheime Verbindungen an und für sich nicht zu tadeln sind, so lange sie keine schädlichen Kenntnisse verbreiten, keine verbotenen Handlungen sich zu Schulden kommen lassen, keine dem Staat und seinen Bürgern nachtheil'gen Absichten hegen, so lange kein strafbares Bewußtseyn die Mitglieder derselben nöthigt sich verborgen zu halten.

Noch keiner dieser Vorwürfe hat von irgend einem Gegner geheimer Gesellschaften dem Orden der ächten unverfälschten Maurerey, wozu die hiesige Loge sich besonders bekennt, und wovon hier allein die Rede ist, mit Grund der Wahrheit aufgebürdet werden können. Wir haben zwar gewisse Lehren und Gebräuche, die wir Geheimnisse nennen; aber, wer sie kennt, wird mit uns wünschen, daß es möglich wäre, sie allgemein bekannt und jeden Menschen dafür empfänglich zu machen. Noch nie haben wir diese Geheimnisse jemanden aufgedrungen, oder auf irgend eine weise Proselyten zu machen gesucht; dagegen versagen wir auch keinen den verlangten Beytritt zu uns, wenn er nur ein weiser, thätiger Christ, ein treuer Bürger des Staats, ein Mann von edlem Herzen, unbescholltnen Sitten und fähigem Kopf ist. Würden wir aber wol so viel edle, weise, durch Geburt und Rang erhabne Männer in unsrer Mitte zählen? würde wol die Nachsicht derer, die wir als Unwürdige von unsern Versammlungen ausschlossen, würde der gekäufchte Eigennutz, die unbefriedigte Neugier, der beleidigte Stolz so lange geschwiegen haben, wenn wir den Sitten und unsern Nebenmenschen nachtheilige Grundsätze billigten? würden wir etwa bey der unendlichen Verschiedenheit unsrer Glieder in ihren bürgerlichen Verhältnissen und Verbindungen mit dem ganzen Staatskörper, bey dem sich so mannichfaltig durchkreuzenden Interesse derselben, bey der izt so weit verbreiteten Publicität, etwas für den Staat nachtheiliges beginnen können, ohne von dem wachsamem Auge der Regenten und ihrer treuen Diener entdeckt und als Staatsverbrecher bestraft zu werden? würde endlich überhaupt unser Orden bloß durch eigne innre Kraft einen solchen Grad von Dauer und Ausbreitung haben erreichen können, wenn seine Lehren nicht lauter, seine Absichten nicht gemeinnützig, seine Handlungen nicht untadelhaft wären? Ueberdies sind wir auch jederzeit bereit, denenjenigen, welche das Recht haben darnach zu fragen, unsre

Verfassung, unsre Handlungen und Absichten auf Verlangen offen darzustellen; oder auch, wenn der Staat es nöthig und nützlich finden sollte, als gute Bürger, denen die Erfüllung bürgerlicher Pflichten heiliger ist, als die Verbindlichkeit jeder andern Gesellschaft, ohne Murren unsere Verbindung aufzuheben.

Aber, möchte man fragen, sind wir denn noch igt die geheime und verborgene Gesellschaft, die wir in den ersten Zeiten waren und nach unsrer ursprünglichen Lage seyn sollten? Hat uns nicht die Menge unserer Widersacher schon genöthigt, öffentlich an das Licht zu treten und uns vor dem Richterstuhle des Publikums zu vertheidigen? Wem sind wol unsre Versammlungsörter, unsre Verfassung, unsre Mitglieder unbekannt? Was für eine Menge Schriften und Abhandlungen über unsern Orden wird nicht seit diesem letzten Jahrzehend in allen Meßverzeichnissen öffentlich feil geboten? Kurz, wir stehen igt mit allen andern öffentlichen Gemeinheiten und Anstalten als eine sittliche Person unter den Augen einer allgemeinen Beobachtung, die mit Argwohn jeden unsrer Schritte beleuchtet und ohne Schonung unsre kleinsten Handlungen ausdeutet. Mit bescheidenem Vertrauen auf unsre gute Sache werden wir uns nie diesem Richterstuhle zu entziehen suchen. Nur beurtheile man unsern Gang im Ganzen, schreibe nicht gleich die Fehler einzelner Mitglieder, einige hie und da bemerkte Mißbräuche auf die Rechnung des ganzen Körpers, der dieselben, wenn eines seiner Glieder davon überführt wird, mit Suspension zu bessern sucht, oder nach Befinden mit gänzlicher Ausschließung straft. Welche menschliche Verbindung ist so glücklich aus lauter würdigen Mitgliedern zu bestehen? welches Institut hier unterm Monde, sey es auch noch so heilig, ist vor Mißbrauch sicher? Wir können also mit Recht auf diejenige Nachsicht, die man jeder aus Menschen bestehenden Gesellschaft gewährt, Anspruch machen.

Aber, sagen unsre Widersacher, mag eure Gesellschaft an und für sich auch noch so untadelhaft seyn, so hängt sie doch, wie alle geheime Orden, von unbekanntem Obern ab, so wird sie doch von einem geheimen Triebwerke zu verborgnen Absichten gelenkt. In wie weit dieser Vorwurf von andern Ordensverbindungen gegründet sey, wollen wir nicht untersuchen; versichern aber hiemit feyerlich, daß der ächte Freymaurer, von welchem

Wem hier allein die Rede ist, nie dergleichen Obern blinden Glauben und unbedingten Gehorsam gelobt hat. Die hiesige Loge genießt nebst mehreren das Glück, und mit Recht können wir stolz darauf seyn, nächst dem Durchlauchtigsten Regenten dieser Lande, ihrem mit dem heissesten Danke verehrten Schutzherrn, nur einem Obern zu gehorchen. Brauchen wir noch seinen Namen hier zu nennen? Europa zählt und preißt Ihn unter seinen edelsten Fürsten, Deutschland bewundert Ihn als Held, als Weisen, das Vaterland liebt dankbar in Ihm seinen Retter, seinen Wohlthäter. Würde aber wol dieser vortrefliche Menschenkenner und Menschenfreund je blinden Glauben und unbedingten Gehorsam von uns fordern? würde dieser unerschrockne Vertheidiger der Menschenfreyheit je sich selbst zu solchen dem Geiße des Freymaurer-Ordens und dem Rechte der Menschheit schnurstray entgegenlaufenden Zusagen verstehen können?

Gesezt aber auch, es ließen sich bey der Verfassung unsers Ordens geheime Obere gedenken; müßten denn diese stets die schlimmsten Absichten hegen, müßten es immer verkäppte Jesuiten seyn? Eine Verbindung, die diese als verborgne Obre zu ihrer Wiederauflebung benutzen wollten, müßte entweder neuer als die Aufhebung des Jesuiterordens seyn, oder wenigstens in ihrer innern Einrichtung eine merkliche zu diesem Entzweck dienliche Veränderung erhalten haben. Nun ist aber unsre Gesellschaft, wo nicht älter als der Jesuiterorden selbst, doch wenigstens weit früher, als daß diese damals schon ihre Aufhebung hätten ahnden können, und hat seitdem in ihrer innern Verfassung keine wesentliche Abänderung erlitten. Wir wollen aber auch annehmen, daß es Orden gebe, die unbekannte Obere haben, daß dies heimliche Jesuiten seyen, welche dieselben zu unlautern Absichten zu benutzen suchten; so würden sie sich doch nach dermaliger Lage der Sachen wenig Vortheile davon versprechen können. Die denkenden und rechtschaffenen Mitglieder solcher Orden werden nach Nikolai's klugen Beyspiel (S. desselben Erklärung über seinen Beytritt zum Illuminantenorden) so lange unthätig bleiben, bis sie sehen, wo es hinaus will, werden alles prüfen, um nur das Gute zu behalten; mit Schurken und Schwachköpfen aber läßt sich unmöglich viel ausrichten, andrer politischen Unmöglichkeiten zu geschweigen. Wären aber diese unbekannteten Obere so unverschämt, unter Vorspiegelung großer Geheimnisse sich blinden Glauben und unbedingten Gehorsam versprechen zu las-

sen?

sen; wären auch einige so schwach und von der Sucht nach den versprochenen Kenntnissen so geblendet, daß sie sich zu diesen entehrenden Zusagen erniedrigten; so könnten dieselben doch nur unter den stillschweigenden drey Hauptbedingungen, daß nichts gegen die Religion, Staat und Sitten gelehrt und befohlen würde, verbindlich seyn. Sobald also die Obern Grundsätze äuferten, die diesen Bedingungen zu wider wären, und das müßten sie doch, wenn sie ihre Anhänger zu solchen geheimen Absichten benutzen wollten; so würde kein edel denkender Mann, an jene übereilten Zusagen sich mehr gebunden halten, und durch Entdeckung dieser strafbaren Cabalen sein Verfahren wieder gut zu machen suchen. Doch der stärkste Beweis gegen das Geschwätz von unbekanntem Obern der Freymaurer ist, daß Freymaurer selbst das Publikum zuerst auf die geheimen Machinationen der Jesuiten aufmerksam machten.

Sey aber auch eine Gesellschaft noch so unschädlich und schuldlos; so würde sie doch kein Recht haben auf den Schutz weiser Regenten, auf die Achtung des Publikums Anspruch zu machen, wenn sie nicht zugleich weise und dem allgemeinen Besten nützliche Zwecke zur Absicht hätte, wenn nicht ihre Handlungen diesen Zwecken entsprächen.

Daß der Freymaurer-Orden weise und vernünftige Zwecke habe, daß diese sicherer und besser durch ihn, als durch öffentliche Verbindungen sich erreichen lassen, würde schon der Beytritt so vieler, als unbefangene Denker und edle Menschenfreunde, allgemein bekannter und geschätzter Männer, und ihre treue Anhänglichkeit am Orden hinlänglich beweisen. Gewiß würden diese, wenn sich die Zwecke des Ordens auf andre Weise eben so gut erreichen ließen, keine neue Verbindlichkeit übernommen haben. Doch wir wollen diese Absichten hier etwas genauer auseinander setzen. Die erste derselben ist unwidersprechlich in die Grundlage unsrer Verbindung eingewebt, nämlich Verbreitung der Toleranz unter den verschiednen Ständen und Religionen. Man nenne uns einmal irgend ein öffentliches Institut, wodurch diese Absicht eben so gut erreicht werden könnte, erreicht worden wäre. Sind nicht die mehrsten in neuern Zeiten errichteten und dahin abzweckenden öffentlichen Anstalten und Verbindungen entweder durch Freymaurer angelegt, oder wenigstens nach der ihrigen geformt? Wir beziehen uns übrigens hier auf die

die schöne und lichtvolle Darstellung dieses Gegenstandes von den ungenannten, aber einsichtsvollen und tiefdenkenden Verfasser des Aufsatzes über geheime Verbindungen in Schldzers Staatsanzeigen, 8ter Band, Heft 31. S. 277.

„Der Nutzen, heißt es daselbst, den die Maurerey, durch die Folgen des von ihr begünstigten Triebes der Geselligkeit, veranlaßt hat, ist unverkennbar: und schon in dieser Rücksicht verdient sie den Dank der Welt. Durch die Verhältnisse der Maurerey, wurden Männer von allen Religionspartheyen, von allen Ständen, Adlichen und Bürgerlichen Civilbedienten, Hofleute und Militär Personen, die sich sonst nie, oder höchst selten, aus ihren Stand- und Dienst- Zirkeln herausgesetzt haben, würden, oft und nahe zusammen gebracht. Dies wirkte unmerklich, aber desto sicherer. Durch das nähere Zusammenbringen, was durch die Idee eines engeren Bandes mehr Würde erhielt, so lange dies Band noch nicht so weitränfig war, verlor sich die Einseitigkeit im Denken, welche Intoleranz in speculativen Meinungen, und Verachtung der verschiedenen Stände nach sich zieht. Dadurch daß man oft mit Leuten von verschiedenen Religionsmeinungen zusammen kam, ward Toleranz —, dadurch daß Adlich- und Bürgerliche Civil- und Militärpersonen, sich nahe kamen, Menschenschätzung verbreitet. Noch mehr: Menschen von verschiedenen Nationen brachte die Maurerey zusammen. Nationalabneigungen legten sich, und die Tugend der Gastfreundschaft wurde dadurch befördert. Unzählige Vorurtheile fielen, Ideen wurden gegen Ideen, durch das Zutrauen, was jeder Collegialgeist einflößt, ausgewechselt. Sicher ist's, daß eine erstaunlich schnelle Circulation geistiger Münze dadurch befördert ward; daß manche Schritte der Aufklärung vielleicht nur darum so schnell gehen konnten. Hätte auch die Maurerey keinen weitem Entzweck als diesen gehabt: so hätte sie doch wirklich viel ausgerichtet.“

Unmittelbar ist mit Verbindung der Toleranz und Menschenschätzung, Aufklärung des Verstandes und Bildung des Charakters verbunden, und auch dazu bieten geheime Verbindungen schöne und häufige Gelegenheit dar, wie in der kurz vorher bemerkten Abhandlung vortreflich gezeigt worden ist.

Ein jeder, der in diese Verbindung tritt, heißt es daselbst S. 279. erhält ein Recht auf die Aufmerksamkeit der übrigen. Das zuvorkommendste Zutrauen wird ihm geschenkt, und Meid und Mißgunst können in Gesellschaften, die durchaus alle politische Entzwecke verbannen, die Ruhe der Freunde unter einander, diesen ihren Frieden, nie trüben. Weil der ganze Geist solcher Orden nicht aufs Glänzen gerichtet ist; so sucht auch keiner, auf eine beleidigende, zurückschreckende Art, dem andern seine Vorzüge fühlbar zu machen. Es theilt jeder ohne Sorgen seinen reifen und unreifen Gedanken dem andern mit, weil er weiß, daß er vor ihrem Mißbrauch sicher ist: weil er weiß, daß keiner spöttisch seine halben Gedanken weiter trägt: weil er weiß, daß keiner sich über deren Unrichtigkeit freuet. Die andern erniedern seine Gedanken mit den ihrigen. Man widerspricht und wird widersprochen, ohne Empfindlichkeit zu äußern: und so entstehen Aufklärung und Berichtigung von Ideen; das Reiben von Köpfen an Köpfen, daß für Einseitigkeit aller Art bewährt, ist das beste Mittel, die Menschen zum richtigen Denken zu gewöhnen und dabey zu erhalten. Wie schwach ist dagegen das einsame Nachdenken!

Nichts wird wol in unsern Zeiten so sehr mißverstanden und gemißbraucht, als das Wort Aufklärung. Jeder, der nur einige Journale und Modeschriften gelesen hat, hält sich für aufgeklärt; jeder, der nur einigermaßen die Feder führen kann, glaubt sich berufen, mit dem Feldgeschrey: Aufklärung! auf das Publikum einzubringen, ohne Zeit, Ort, Umstände vorher erwogen zu haben, ohne zu bedenken, ob er nicht etwa, statt mit seiner Fackel zu leuchten, eine verheerende Feuersbrunst veranlassen könne? Mit einer täglich höhersteigenden Intoloranz schimpfen und verschreyen sie alles, was nicht in ihr Aufklärungs-System paßt, und halten jeden, der erst ihre Grundsätze prüfen, erst überlegen will, ob damit nicht mehr verloren, als gewonnen werde, für einen Dumkopf. Kein Unpartheyischer wird aber deshalb, daß wir die Aufklärung, wie sie heut zu Tage von manchem betrieben wird, nicht billigen können, uns für Feinde derselben ausgeben. Schon in ihrer ersten Anlage war die ächte Freymaurerey eine uneigennützigte Freundin und weise Auspenderinn dieser Gabe des Himmels; aber nie war sie damit zudringlich, nie wagte sie es einzureißen, ohne dafür etwas Besseres und dauerhafteres aufbauen zu können. Was würde man von dem halten,
der

der einem Hungrigen seine Speise, unter dem Vorwand, daß sie zu groß sey, entreißen wollte, ohne ihm eine andre bessere dafür wieder zu geben? Sittliche Bildung des Charakters und Vereblung des Herzens müssen der Aufklärung immer zur Seite gehen; nie muß Eigennutz, Selbstsucht, Rechtshaberey ihr Schild aushängen, wenn sie der Menschheit wahrhaft wohlthätig werden soll. Mit mütterlicher Sorgfalt bemühte sich daher stets die ächte, unerschälchte Maurerey, durch Beförderung zwangloser Geselligkeit, durch sanften Unterricht und mächtig wirkende Beyspiele, Gefühl für thätige Tugend und wahre Glückseligkeit in den Herzen ihrer Schüler zu wecken, und sie unvermerkt durch wechselseitige Belehrung und-innige, vertrauliche Mittheilung unter den Gliedern, von einer Stufe der Aufklärung zur andern empor zu heben. Mit solchen Gesinnungen und Fertigkeiten ausgerüstet, wandern sie aus unsern stillen Hallen hinaus auf die große Schaubühne der Welt, welche oft die Früchte unser Verbindung erntet, ohne den Baum zu kennen, auf dem sie hervorblühen. Nicht auf unsre engen Zirkel, nicht auf die Glieder unsers Ordens allein beschränkt sich die nützliche Thätigkeit der Maurerey; aber wir posaunen nicht auf den Straßen von dem was wir thun wollten, thun könnten, und lassen das lesende Publikum schon im Voraus die Hoffnung davon theuer bezahlen. Nur, wenn das Geschrey unserer Ankläger uns dazu nöthigt, ist es Pflicht, nicht unser Bündnis auf Kosten andrer wohlthätiger öffentlicher Anstalten, denen wir volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu erheben; sondern zu zeigen, „daß unsere Sittenlehre in einer „freywilligen Verbindung zur möglichst vollkommensten Erfüllung unserer „Menschenpflicht bestehe.“ Daß wir nicht bloß unsern Vortheil suchen, nicht allein auf die Beförderung unsers Glücks, unsers eignen Vergnügens bedacht sind, davon zeugen die mannichfaltigen Anstalten zur Unterstützung und Erleichterung unserer nothleidenden Nebenmenschen, welche oft, ohne daß es das Publikum weiß, den Maurern ihre Entstehung, ihre nützliche Einrichtung und kluge Unterhaltung verdanken.

Als Beyspiele wollen wir, weil sie uns so eben beyfallen, das Kranken-Hospital zu Göttingen, das große Waisenhaus zu Stockholm und Dresden, die treffliche Erziehungs und Versorgung-Anstalt zu Riga, das schöne Waisen-Institut zu Prag anführen, ohne der mannichfaltigen durch die Freymaurer bewirkten Unterstützung der Nothleidenden und Almosenanstaltungen für Verunglückte, bey großen Landplagen, als Ueberschwemmungen, Rheurung, Fetersbrünsten u. s. w.

zu gedenken. Das bezeugen die häufigen Aufmunterungen des brodlosen Verdienstes und des verlassnen Talents, der ungehäuchelte Beyfall, den wir den Urhebern jeder tugendhaften Handlung, wenn sie gleich keine Freymaurer sind, wiederfahren lassen. Es sey uns erlaubt, unter vielen, nur ein Beyspiel zum Belage dieser Behauptung hier anzuführen.

Im Jahr 1785 war zu Berlin ein Sammetmacher nebst seiner Frau, welche schon viele Stunden durch Kohlendampf erstarrt und für todt gelegen, durch die menschenfreundlichen Bemühungen des Polizey-Commissär Herse, Stadt-Physikus D. Pyl, Chirurgus Kastner und Compagnie-Feldscheer Hendlar wieder gerettet, von welchen keiner Maurer war. Dem ohngeachtet lud die Loge zu den drey Weltkugeln dieselben nebst den Geretteten zu einer feyerlichen Mahlzeit ein, wobey die vier wackern Erretter neben des Herrn Herzogs Friedrich von Braunschweig Durchl. saßen, die Erretteten aber nebst neuer Kleidung ein Geschenk von 40 Rthlr. erhielten. Am Ende der Mahlzeit dankte der Redner, ein würdiger und gelehrter Geistlicher, jenen edlen Männern in einer der Begebenheit angemessnen Rede, und sämtliche Mitglieder tranken nebst den Geretteten auf die Gesundheit der Erretter. Wir aber lassen den Lesern die Beurtheilung, in wiefern dergleichen Beyfallbezeugungen geschickt sind die Herzen zu edlen Gesinnungen und Handlungen anzufeuern.

Doch nicht blos durch wohlthätige Anstalten und gewissenhafte Ausspendung des von der Vorsicht ihm geschenkten Ueberflusses, dient der ächte Maurer der Menschheit; selbst mit Aufopferung seiner Vergnügungen, seiner Kräfte, ja sogar seines Lebens bestrebt er sich die Pflichten der Menschenliebe zu erfüllen. Wir könnten hieson aus der Chronick der Maurerey so manches große und heldenmüthige Beyspiel aufstellen, wenn uns der Kettertod unsers verewigten Leopolds nicht statt aller Beweise gelten müßte.

Daß wir endlich auch keine Feinde der Gelehrsamkeit sind, dafür bürgen sowol unsre Mitglieder, worunter viele als Männer von hellem Kopf und tiefen Kenntnissen in der Gelehrten-Republick allgemein gekannt und geschätzt werden; als auch die von vielen deutschen Logen angelegten Bibliotheken, Naturaliensammlungen und andre zur Beförderung der Wissenschaften und Künste dienliche Anstalten.

Wenn

Wenn ihr weiter keine Zwecke habt, rufen uns hier einige Menschenfreunde zu, wozu braucht es noch einer geheimen Gesellschaft? wozu die alte gothische Hieroglyphen? wozu das Ceremoniell aus dem vorigen Jahrhundert? Ehe wir hierauf antworten, erlaube man uns auch eine Frage: Durch welchen Talisman war es unserm Orden möglich, eine so große Anzahl Menschen von so verschiedenen Charaktern, Ständen, Verhältnissen, Religionen und Absichten zu den nämlichen Zwecken brüderlich zu vereinigen? Welches magische Band fesselte diese Menschenmasse so viele Jahre lang aneinander? Waren es Pensionen, wie bey manchen gelehrten Gesellschaften der Fall ist? War es äußerer Glanz, wie bey manchen Ritterorden? War es das Bedürfnis der Sicherheit und gegenseitigen Vertheidigung? Nichts von allen. — Es war die, den Geist des Menschen so innig reizende Geheimheit! Jeder prüfe sich selbst, ob es ihm nicht inniges Vergnügen macht, irgend etwas zu wissen; was nicht jedem bekannt ist, in einer Verbindung zu seyn, wozu nicht jedem der Beytritt offen stehet? ob er nicht herzlicher an denen hängt, deren Umgang er sich selbst gewählt hat, die mit ihm gleiche Zwecke, gleiche Kenntnisse bearbeiten? Setze man hiezu noch, daß der Mensch, besonders der, welchem sein Rang in der bürgerlichen Gesellschaft gewissermaßen von andern absondert, doch zuweilen ein Bedürfnis fühlt, sich seinen Nebenmenschen ohne Rückhalt mitzutheilen, die Bürde seines Standes zuweilen abzulegen, und bloß als Mensch, ohne Nebenrücksicht zu handeln um sich behandelt zu sehen. Ueberdem giebt es gewisse Wahrheiten, die, bey aller ihrer Lauterkeit, doch leicht gemißbraucht werden könnten, wenn sie allgemein bekannt gemacht würden, die eine gehörige Vorbereitung der Gemüther erfodern, wenn ihre Bekanntmachung nicht auf irgend eine Weise nachtheilig werden soll. Einige weise Männer der Vorwelt sahen z. B. die alte abgöttische Volks-Religion für das an, was sie war, nämlich für Märchen, und hatten schon die Idee von einem einzigen Gott; aber hätten sie es wagen dürfen, dieß allgemein bekannt zu machen, ohne sich und das zu dieser Wahrheit noch nicht genugsam vorbereitete Volk in das tiefste Unglück zu stürzen? Welcher kluge, rechtschaffene Mann würde endlich wol jeden geheimen Gedanken seiner Seele, dem Ersten der ihm aufstößt, anvertrauen wollen? und doch fühlt der Mensch einen unwiderstehlichen Trieb zur Mittheilung, zu gemeinschaftlicher Erforschung der Wahrheit. Daher entstanden, sobald die menschliche Gesellschaft über ein-

einzelne Familien Verhältnisse hinaus wuchs, bey jedem gesitteten Volke, unter jeder Regierungsform, unter jeder Zone, engere Zirkel, geheime Gesellschaften; daher werden dergleichen Verbindungen auch in der Folge bestehen, so lange es noch gesittete Nationen giebt.

Wir glauben nichts Widersprechendes zu behaupten, wenn wir hier versichern, daß auch der Maurerorden diesen mit dem Menschen so innig verwebten Bedürfnissen, diesen Grundtrieben der menschlichen Seele sein Daseyn zu verdanken habe. Seine ganze Einrichtung zweckt dahin ab, dieselben zu befriedigen, Gefühle für herzliches Wohlwollen, thätige Theilnahme an den Leiden und Freuden seiner Nebenmenschen zu wecken, Muth zu Erforschung der Wahrheit einzusüßen, richtige Begriffe von Menschenbestimmung, Lebensgenuss und den äußern Glücksgütern zu verbreiten, die Mitglieder nach und nach zur Bewahrung der anvertrauten Geheimnisse zu gewöhnen, ihre Herzen für wahre Menschengröße, weise Erdmüdigkeit, uneigennützigige Tugend und thätige Menschenliebe zu erwärmen, und sie bey mäßigen, Kunst und zwanglosen Gastmahlen die süßeste Erholung von ihren bürgerlichen Beschäftigungen, ihren Arbeiten für den Staat, in dem Arme brüderlicher Freundschaft und dem frohen Bewußtseyn der redlichen Erfüllung ihrer Menschen- und Bürgerpflichten, genießen zu lassen.

Jede gesellschaftliche Verbindung hat ihre dirigirenden Mitglieder, ihre Gesetze, ihr besondres Ceremoniell; also auch die der Freymaurer. Unsrer Vorsteher haben keine Vorrechte, als die, welche ihnen ihre größte Erfahrung in Ordenssachen gewährt. Unsrer Gesetze sind einfach und gerecht, wie die Gesetze freyer Verbindungen seyn müssen, und der ächte Maurer befolgt sie mehr aus Liebe zum Orden, als aus Furcht vor Bestrafung. Unser Ceremoniell ist freylich nicht nach neuern Zuschnitt geformt; allein dafür ist es auch desto dauerhafter und entspricht, wie eine vieljährige Erfahrung gelehrt hat, seiner Absicht vollkommen. Das Ritual der Aufnahme zweckt dahin ab, die Seele auf eine ernste, feyerliche Weise zu erschüttern, jeden in ihre schlummernden edeln und großen Gedanken zu wecken, ihren Muth zu vesten, tugendhaften Entschlüssen zu beleben, und die Mitglieder zur Ausübung der ihnen obliegenden und freywillig übernommenen Pflichten desto inniger zu verbinden. Wären auch unsrer Hieroglyphen nicht schon als Denkmähler der
grauen

grauen Vorzeit, als stumme Zeugen alter vollwichtiger Weisheit verehrungs-
würdig; so würden sie doch darum, weil sie Veranlassung zu ernstem Nach-
denken über wichtige Lebensangelegenheiten geben, immer schätzbar seyn.
Noch schätzbarer aber werden sie durch die vortreffliche Erläuterung,
welche neulich eines unserer verehrtesten Mitglieder, einer der aufgeklär-
testen und denkendsten Köpfe, der durch seine belehrenden Schriften so
wohl, als durch seinen moralischen Charakter im deutschen gelehrten Publikum
allgemein geschätzt und geliebt ist, darüber entworfen hat, wodurch allen
möglichen Mißdeutungen und Verwirrungen nicht nur vorgebeugt, sondern
auch die darinn enthaltne practische Lebensweisheit in ihrem schönsten Lichte
gezeigt wird.

Doch wir schweigen hier, und lassen statt aller eignen Vertheidigung
den weisen und von der ganzen gesitteten Welt bewunderten Rönig, Frie-
drich den Großen für uns sprechen, der unsern Orden vielleicht besser
kannte, als mancher unserer von Eigendünkel aufgeblähten Verläumder.

In einem Schreiben an die Loge la Royale York de l'Amitié.
Potsdam den 14. Febr. 1777. sagt Er:

„Eine Gesellschaft, welche nur dahin arbeitet, alle Arten von Tugenden
„in meinen Staaten aufkeimen und Früchte tragen zu machen, kann be-
„ständig auf meinen Schutz rechnen. Dahin geht das Bestreben jedes
„rechtschaffenen Souverains, und ich werde nie aufhören, es zu erfüllen.“

Und in einer andern Antwort an eben Dieselbe vom 7. October 1778.

„Ich werde immer an dem Wohl und der Aufnahme einer Gesellschaft
„den lebhaftesten Antheil nehmen, die ihren größten Ruhm in eine uner-
„müdete und ununterbrochne Verbreitung aller gesellschaftlichen Tugenden
„setzt.“

Hätten wir auch nichts weiter aufzuweisen, als diese Aeußerungen
des großen Rönigs; so würden dieselben schon allein bey jedem weisen und
guten Regenten die kräftigsten Empfehlungen zum Schutz unserer Gesellschaft
seyn.

Laßt daher, ihr Aristarchen, uns immer diesen bescheidenen Stolz, in der Stille und ohne andre Belohnung, als die welche das innere Bewußtseyn guter Handlungen und redlich erfüllter Pflichten gewährt, zu arbeiten; sehet nicht scheel, wenn wir euch versichern, daß uns der ungeheuchelte, biederherzige Beyfall unserer Brüder, ohne Nebenabsicht ertheilt in der verschwiegenen Halle, lieber ist, als der oft übel riechende Beybrauch eurer Journale, die oft sehr zweydeutige Posaune der Zeitungen.

Du aber, theures Vaterland, empfahe hier unsern wärmsten Dank für die bisher uns geschenkte vorurtheilsfreye Beurtheilung; erlaube uns ferner, das Glück der väterlichen Fürsorge unsers weisen Regenten und Schutzherrn mit dir zu theilen, und in nachbarlichem Vertrauen, in bürgerlicher Eintracht, zum allgemeinen Besten nach unsern Kräften vereint beyzutragen.

In wiefern wir auch bisher diese Pflicht zu erfüllen gesucht haben, davon mag folgende kurze Nachricht von dem nun auf achtzehnen Jahre durch die hiesige Loge bestehenden Institut zum Beweise dienen.

Lange schon hatten die hiesigen Freymaurer im Stillen zur Erleichterung ihrer nothleidenden Mitbürger nach Möglichkeit beygetragen, als sich im Jahr 1770. die Loge St. Charles de la Concorde vereinigte, ihrem Durchlachtigsten Beschützer, dem regierenden Herzoge, und dem Vaterlande ein bleibendes Denkmal der Dankbarkeit zu stiften. Es wurde daher durch freywillige Beyträge der Mitglieder die Veranstellung getroffen, vier unvermögende junge Leute von Talent und guten Sitten zwey Jahr lang in der so nothwendigen französischen Sprache und der eben so unentbehrlichen Mathematick unentgeltlich unterrichten zu lassen, zu diesen Wissenschaften kam im folgenden Jahre noch die Zeichenkunst, und seit einiger Zeit wird auch in der Historie und Geographie Unterricht ertheilt. Dieß Unternehmen wurde nicht nur von dem Durchlachtigsten Landesherrn und unsern Mitbürgern mit Beyfall aufgenommen; sondern erregte auch bey auswärtigen Logen den Trieb der Nachahmung.

Durch einen so glücklichen Erfolg ermuntert, war die Loge schon damals darauf bedacht, das Institut zu erweitern, und die Wünsche mehrerer wißbegierigen

begierigen Jünglinge zu befriedigen, wenn nicht der im Jahr 1772. über ganz Deutschland hereingebrochne Kornmangel, und das dadurch auch in unserm Vaterlande verursachte Elend, uns genöthigt hätte, alle Kräfte aufzubieten, um auch unserer Seits zur Erleichterung der gegenwärtigen drückenden Noth möglichst beyzutragen. Ueber funfzig Arme wurden vom Monat May bis in den Junius für Rechnung der Loge täglich gespeist, wogegen sie ein Loh Garn spinnen mußten. Inzwischen dauerte der Unterricht der vier jungen Leute ununterbrochen fort. Als sich hierauf im Jahr 1773. die drey bisher in Braunschweig bestandnen Logen, in die jetzige Loge zur gekrönten Säule vereinigten, wurde nicht nur die Zahl der Zöglinge unsers Instituts bis auf zwölfe vermehrt; sondern des Herrn Herzogs Ferdinand Hochfürstliche Durchlaucht, welche auf alle Weise nützliche Thätigkeit zu ermuntern, und auch das kleinste Verdienst zu belohnen gewohnt sind, ließen eine silberne Medaille prägen, welche den ältern Zöglingen zur Belohnung ihres Fleißes und guten Betragens bey den jährlichen Prüfungen ausgetheilt wird.

Diese Medaille wurde von den Eleven in der Classe der Zeichenkunst nach der ihnen gemachten Angabe entworfen, und der Stempel dazu von einem unserer geschäftesten Mitglieder, dem für die Kunst zu früh verstorbnen Münz-Commissär Krull geschnitten. Sie wiegt an reinem Silber $2\frac{1}{8}$ Lth. und die auf dem Titelblatt dieser Nachricht befindliche Abbildung derselben hat unsern geschickten Hof-Kupferstecher, Herrn Schröder, den wir zugleich mit Vergnügen als einen ehemaligen würdigen Zögling unsers Instituts hier nennen, zum Verfasser.

Die Vorderseite stellt eine auf sieben Stufen errichtete Säule vor, um welche verschiedne maurerische Attribute zerstreut liegen. Sie ist mit einem Fürstenhute bedeckt, auf dem eine Eule, das Bild des Fleißes und der Gelehrsamkeit ruht, mit der Umschrift:

NEGLECTA REDIRE VIRTUS AUDET.

Die verachtete Tugend kehrt wieder.

Im Fuß der Säule zeigt sich der Namenszug des edelsten Bruderpaares deutscher Fürsten, des Höchstseel. Herrn Herzogs Carl und des Herrn Herzogs Ferdinand Durchlaucht.

Unten

Unten steht:

Praemium virtutis & diligentiae.

Belohnung der Tugend und des Fleißes.

Auf der Rückseite sieht man eine reizende mit Bäumen und Pflanzen bedeckte und von der Sonne beschienene Landschaft, die von einem über eine Klippe herabrauschenden Bache gewässert wird, mit der Ueberschrift:

Solis & rivi beneficio surgunt,

Sonne und Bach befördern ihr Wachsthum.

Unten steht:

Scholae Murar. libb. Brunsv. fund. MDCCCLXXI.

Für die Schule der Freymaurer, welche zu Braunschweig 1771. gestiftet ward.

Die Medaille wird von den Jünglingen an einem blau seidnen Bande in einem der obern Knopflöcher des Rocks getragen.

Im Jahr 1776. wurden neue Gesetze wegen Aufnahme der Zöglinge, für die Aufseher des Instituts, für die Lehrer und endlich für die Schüler selbst entworfen, und von der Loge genehmigt. Es werden diesen Gesetzen zu Folge beständig zwey Mitglieder zu Aufsehern des Instituts aus unserm Mittel gewählt, welche es über sich nehmen, von Zeit zu Zeit die Classen zu besuchen, über den Fleiß und das sittliche Betragen der Zöglinge mit den Lehrern Rücksprache zu nehmen, und davon halbjährig in die Loge zu berichten. Alle Jahr an dem Geburtstage Sr. Durchl. des regierenden Herrn Herzogs wird eine öffentliche Prüfung in Gegenwart Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs Ferdinand und sämmtlicher Logenglieder angestellt, wobey eine dem Gegenstand angemessne Rede und die Preismedaillen den fleißigsten und gesittetsten Zöglingen ausgetheilt werden. Wie sehr hiedurch der Geist des Fleißes und der Sittlichkeit unter den jungen Leuten angespornt und unterhalten werde, läßt sich von selbst ermesen, und wir können uns rühmen unter den drey und siebenzig Zöglingen welche seit 1771. den Unterricht unsers Instituts genossen, viele zu zählen; die jetzt dem Vaterlande als brauchbare Bürger und würdige Männer mit ihren Kenntnissen dienen, Die

Die dormaligen Lehrer des Instituts sind Männer, die wegen ihrer Kenntnisse sowol, als wegen ihres Characters unsern Mitbürgern von einer sehr schätzbaren Seite bekannt sind, und wir freuen uns, ihnen bey dieser Gelegenheit unsern Dank, für ihren unermüdeten Eifer und thätigen Antheil an dem Flore dieser unsrer Anstalt, welche ihtz zwey und zwanzig Jöglinge zählt, öffentlich bezeugen zu können.

Einige Anmerkungen zu dem Vorhergehenden.

- 1.) In der französischen Sprache werden 15, in der Mathematik 9, in der Geschichte und Geographie 12, und in der Zeichenkunst 12 unterrichtet. Einige der Eleven besuchen zuweilen nicht alle Stunden, daher kommts daß gegenwärtig die Summe aller Eleven sich auf 22. beläuft.
- 2.) Zuweilen erbietet sich eines unsrer Mitglieder zu einem Unterricht in einer andern Wissenschaft unentgeltlich, welches jetzt der Fall ist, da unsre Eleven sobald es Zeit und Umstände erlauben, auch in der Technologie werden unterrichtet werden.
- 3.) Die Zeit, die jetzt jemand den Unterricht im Institut nützen kann, ist auf 6 Jahr gesetzt; hat er aber Gelegenheit, den von uns ertheilten Unterricht anderswo umsonst zu genießen, welches der Fall ist, wann er das Carolinum frey erhält, so macht er wie billig einem andern Platz, der diese Gelegenheit noch nicht haben kann.
- 4.) Von den 4 Lehrern des Instituts sind drey Maurer. Man sieht daraus, daß auch Nicht-Maurer eine Lehrerstelle bey diesem Institut bekleiden können. Doch nimmt die Loge aus sehr wichtigen Ursachen fürs Institut, wenn die Lehrer einerley Geschicklichkeit, und einerley moralische Güte haben, lieber Mitglieder. Denn
 Erstens, sind die Lehrer in dem letzten Falle, vermöge ihrer Lehrstelle Mitglieder ihrer Beamten-Loge, und haben also öftere Gelegenheit ihre Gedanken zum Nutzen des Instituts an seine Behörde zu bringen, welche Gelegenheit Nicht-Maurer erst expresß suchen müssen.

Zweytens

Zweytens, haben sie eine Verpflichtung mehr das Beste des Instituts zu befördern

Drittens, da sie den Verhandlungen über die Aufnahme der Zöglinge ins Institut auch beywohnen, so sehen sie, bey dem erstaunenden Drange nach dem Genuß dieses Instituts, oft eine unangenehme Collision, welche sie auf brüderliche Vorstellung dann gemeiniglich dadurch heben, daß sie überzählige einnehmen.

Viertens, die Eleven sind aufmerksamer auf sich selbst, weil sie wissen, daß ihr Fleiß und ihre gute Aufführung, so wie das Gegentheil sogleich dahin komme, von wo ihnen darüber öffentlicher Beyfall oder öffentliche Beschämung bevorsteht.

5.) Der Mathematik sind wöchentlich 6 Stunden gewidmet. Die Eleven erhalten Unterricht in der Arithmetik, Elementar Geometrie, Trigonometrie und Algebra. Finden sich Subjekte, welches fast immer der Fall ist, so werden auch die höhern Geometrie, und die ersten Anfangsgründe der Differenzial und Integral Rechnung vorgetragen.

6.) Der französischen Sprache sind wöchentlich 8, der Geschichte und Erdbeschreibung 4, und der Zeichenkunst ebenfalls 4 Stunden gewidmet.

* * *

Hier hast du also geliebtes vaterländisches Publikum, die kurze Rechenschaft von unserm bisherigen Bestreben, des Schutzes unsers Durchlachtigsten Landesvaters, deiner Achtung und Liebe würdig zu werden. Ist unsre Anstalt so glücklich, deinen Beyfall zu erhalten; so werden wir uns an gelegen seyn lassen, sie nach unsern Kräften immer mehr zu erweitern, zu vervollkommen und zu befestigen.





